

LWL-Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte
Westfälisches Landesmuseum, Münster

Das Kunstwerk des Monats

September 2010



Josef Wedewer (1896–1979)
Moulin de la Galette, 1930
Öl auf Holz, 59,0 x 73,0 cm
Inv.-Nr. 2357 LM
Schenkung von Rolf und Ursula Wedewer

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Eine Straße nimmt die gesamte Breite des Bildvordergrundes ein, sie schlängelt sich zwischen einem baumbestandenen Hügel links und dicht aneinander stehenden Häusern rechts in das Bild hinein. Im Bildhintergrund teilt sie sich und beide Abzweigungen verschwinden zwischen Häusern. Betont wird die Breite der Straße im Vordergrund noch durch die schmalen Bürgersteige, die durch Rinn- und Bordstein akzentuiert werden. Die scharfe Konturierung und die leeren Flächen erzeugen eine stumme, fast leblose Stimmung. Sowohl auf der Straße als auch auf beiden Bürgersteigen befinden sich Passanten. Diese Figuren, mehrere Frauen in Sommerkleidern und ein Mann mit schwarzem Anzug, Hut und Stock, sind ohne Details und die Größenverhältnisse außer Acht lassend wiedergegeben und durch ihre Rückenansicht anonymisiert. Es besteht auch keine Interaktion zwischen den Figuren, sie sind durch große Abstände voneinander isoliert.

Der Hügel links wird von einer Windmühle bekrönt, die auf einem umzäunten, dicht bewachsenen Grundstück steht. Es handelt sich dabei um die Moulin de la Galette. Das Gemälde zeigt eine Straße auf dem Montmatre in Paris. Dies wird auch an den für diesen Stadtteil so typischen weiß-grauen Häusern mit Fensterläden deutlich. Durch die breite Straße wird der begrünte Hügel mit der Mühle von der Häuserzeile getrennt; fast könnte man von einer Gegenüberstellung von ländlichen und großstädtischen Elementen sprechen.

Auch verschiedene Oberflächenstrukturen werden kontrastiert: Die schrundigen, unregelmäßigen Erd- bzw. Sandflächen auf dem Hügel und die unregelmäßige Verschmutzung der Mauern stehen dem regelmäßigen, angedeuteten Kopfsteinpflaster der Straße gegenüber.

Josef Wedewer wurde 1896 in Lüdinghausen geboren. Von 1919 bis 1923 studierte er an der Kunstakademie in Kassel. Kurz vor und zu Beginn des Studiums entstanden einige expressionistisch anmutende Werke, schnell wandte Wedewer sich jedoch noch während seines Studiums der „Neuen Sachlichkeit“ zu. Der Name dieser Kunstrichtung wurde allerdings etwas später, 1925 anlässlich einer Ausstellung der Kunsthalle Mannheim, von Gustav Friedrich Hartlaub geprägt.

Ab 1924 war Josef Wedewer als Zeichenlehrer am Schlaun-Gymnasium in Münster tätig. In den zwanziger Jahren entstanden beeindruckende Porträts seiner Familie und des nächsten Umfeldes sowie einige Selbstporträts, insbesondere aber zahlreiche Stadtansichten und Landschaften. Bei den Landschaften dieser Zeit handelt es sich um Ansichten Westfalens mit einzelnen Häusern zwischen Feldern und Bäumen. Sehr viele Gemälde zeigen schneebedeckte Landschaften. Dabei interessierte Wedewer nicht so sehr die Farbigkeit der Landschaft, sondern eher die klar isolierten Formen und Volumen der Hügel und Felder. Dies wird besonders an den fast monochromen Schneelandschaften deutlich. Auch die Stadtansichten, bei denen es sich zumeist um westfälische Städte wie Münster oder Soest han-



Abb.1: Josef Wedewer, Soest, 1944, Öl auf Leinwand, 75,0 x 100,0 cm, Inv.-Nr. 2358 LM
Schenkung von Rolf und Ursula Wedewer

delt, sind sehr zurückgenommen in ihrer Farbigkeit. Die einzige wirklich kräftige Farbe ist zumeist das Rot der Ziegeldächer.

Die Darstellung der verschachtelten Dächer und Wände der Häuser ist auf das Nötigste reduziert, bewusst verzichtet Wedewer auf eine große Detailfülle. Auch in seiner Malweise betont er die Vereinzelnung und Vereinfachung der Flächen. Anders als diejenigen Vertreter der Neuen Sachlichkeit, die das pralle Großstadtleben mit all seinen sozialen Verwerfungen zeigen, wie z. B. George Grosz oder Otto Dix, stellt Josef Wedewer die ruhigen Gassen der westfälischen Provinz dar. Er lässt sich damit am ehesten in eine Richtung der Neuen Sachlichkeit einreihen, deren Vertreter z. B. Franz Lenk und in Teilen Franz Radziwill sind. Diese Künstler widmeten sich den Randbereichen der Städte und den eher ländlich geprägten Gebieten. Dabei spielt häufig die Bedrohung dieser traditionellen Wohnsituationen durch die Industrialisierung, dargestellt z. B. durch Fabrikschornsteine, eine Rolle. Dies ist bei Wedewer nicht, zumindest nicht so direkt der Fall. Eine gewisse beunruhigende Stimmung kommt eher durch die scheinbare Verlassenheit der Straßen und Dörfer auf. Eine wichtige Rolle spielen in vielen seiner Bilder, wie auch bei anderen Malern der Neuen Sachlichkeit, Straßen, Wege und Bahnübergänge. Sie können als Metapher für Übergänge und Neuanfänge stehen oder aber den Betrachter in das Bild führen, wie es bei „Moulin de la Galette“ der Fall ist.

1927 gründete Josef Wedewer zusammen mit Theo Höltscher die Künstlergemeinschaft „Junges Westfalen“. Geleitet wurde diese Gruppe von dem Kunsthistoriker Heinrich Ossenberg, der damals am Gustav-Lübcke-Museum in Hamm tätig war. In der Gemeinschaft sollte es keine Festlegungen und Zwänge geben, vielmehr wollte man die Möglichkeiten der nachexpressionistischen Kunst erkunden. Trotz vieler neuer Mitglieder Ende der zwanziger Jahre löste sich die Gruppe schon Mitte der dreißiger Jahre nach dem Tod von Heinrich Ossenberg auf. Josef Wedewer stellte auch mehrere Male seine Bilder bei den Ausstellungen der Münsteraner Künstlergemeinschaft „Schanze“ aus, war aber nie Mitglied dieser Gruppe.

1929 reiste er dann zusammen mit Theo Hölscher, den er schon aus dem Studium kannte, nach Paris. Die beiden Künstler blieben mehrere Wochen in der französischen Hauptstadt und arbeiteten hauptsächlich auf dem Montmartre. Beeinflusst wurde Wedewer dort vor allem von Maurice Utrillo (1883–1955) und dessen Stadtansichten von Paris. Wedewer konzentriert sich auch in der Metropole auf die eher kleinstädtisch anmutenden Straßen und Gassen auf dem Montmartre mit ihren noch ländlichen Wahrzeichen, wie der Moulin de la Galette. Als einzige große Landmarke ist auf einigen Bildern die Kirche Sacré Cœur zu sehen. Im Vergleich zu den Darstellungen deutscher Städte hellt sich seine Palette deutlich auf. Außerdem sind auf den in Paris entstandenen Gemälden viel häufiger die Straßen durch Passanten belebt.

In den dreißiger und vierziger Jahren entstanden weiterhin Landschaften und Stadtansichten aus Westfalen. Diese verdunkeln sich Anfang der vierziger Jahre unter dem Einfluss des Krieges zunehmend in ihrer Stimmung. Ein Beispiel dafür ist eine Ansicht von Soest aus dem Jahr 1944 (Abb. 1), auf der im Hintergrund die Türme von St. Patrokli und St. Petri zu erkennen sind. Die an einem flach ansteigenden Hügel hintereinander gestaffelten Häuser sind von einzelnen Bäumen und von einem dichten Buschwerk umgeben, das weitgehend als wolkige dunkle Masse erscheint, aus der einzelne Äste und dünne Bäume wachsen. Mit ihren spitzen Giebeln ragen die weißen Häuser bedrohlich in den fahlen, grau-grünen Himmel. Die helle, klare Atmosphäre der früheren Bilder, besonders der in Pa-

ris entstandenen, ist einer schweren, dunklen Melancholie gewichen. Die Türme der beiden Kirchen treten im Gegensatz zu den weißen Häusern auch farblich stark in den Hintergrund, sie wirken fast durchscheinend und nicht dazu geeignet, Hoffnung zu verbreiten.

Leider ging ein großer Teil der frühen Arbeiten Wedewers im Krieg verloren, als bei einem Luftangriff auf Münster mehr als 250 Gemälde zerstört wurden.

Landschaften wird Josef Wedewer bis zu seinem Tod 1979 immer wieder malen, aber in den ersten Nachkriegsjahren ist eine Veränderung seiner Malerei, weg vom Darstellenden, zu beobachten. Allerdings kann man bei Josef Wedewer nicht von einer kontinuierlichen Entwicklung hin zur abstrakten Malerei sprechen. Vielmehr setzt er sich mit verschiedenen Richtungen der Malerei des 20. Jahrhunderts auseinander.

Das Bild „Schwarze Sonne“ von 1949 (Abb. 2) zeigt Einflüsse, die Paul Klee und Joan Miró auf Wedewer hatten. Vor einem grün-bläulichen Hintergrund löst sich eine Landschaft mit Häusern und Bäumen in einzelne Linien auf und scheint gleichsam im Wasser einzusinken, das mit Wellenlinien angedeutet wird. Dazu passt auch die in Umrissen wiedergegebene Gestalt eines Fisches in der Mitte des Bildes. Am Himmel stehen gleichzeitig ein gelber Mond und eine schwarze Sonne. Hervorzuheben ist die Zeichenhaftigkeit, in der die Elemente des Gemäldes dargestellt sind. Zwar malt Wedewer noch gegenständlich, aber er ist schon weit von einer darstellenden Malweise entfernt; die Häuser, Bäume und Gestirne sind eher als Symbole wiedergegeben. In diesem Bild sind mehrere Ebenen



Abb. 2: Josef Wedewer, Schwarze Sonne, 1949, Öl auf Leinwand, 50,0 x 69,5 cm, Inv.-Nr. 2360 LM
Schenkung von Rolf und Ursula Wedewer



Abb. 3: Josef Wedewer, Bild 4/1969, Mischtechnik auf Leinwand, 80,2 x 60,2 cm, Inv.-Nr. 2363 LM
Schenkung von Rolf und Ursula Wedewer

übereinandergelegt, eine ist die der Landschaft mit Bäumen und Häusern, eine andere das Wasser mit dem Fisch. Deutlich wird das Vorhandensein der verschiedenen Ebenen auch durch die Gleichzeitigkeit, mit der Mond und Sonne am Himmel dargestellt sind.

Von dieser noch immer gegenständlichen Malerei, die zu einem großen Teil aus Linien aufgebaut ist, entwickelte Josef Wedewer seine Malerei dann Ende der fünfziger Jahre hin zu einer reinen Abstraktion. Diese Bilder spielen mit Kontrasten und Materialstrukturen. Dabei hatte die Malerei des Informel großen Einfluss auf Wedewer, der sich ganz von der vorher in seinem Werk sehr ausgeprägten Lineatur löst. Eine vollkommene Auflösung der Form findet in seinen Gemälden der sechziger und siebziger Jahre jedoch nicht statt. Wie auf „Bild 4/1969“ (Abb. 3) zu erkennen ist, bleiben

seine Farben zumeist in deutlich voneinander abgegrenzte, kompakte Flächen aufgeteilt. Vor einem schwarzen Hintergrund gruppieren sich in der Mitte drei Flächen, die als Platten aus einem rippenartig gepressten Hartfasermaterial auf die Leinwand aufgeklebt wurden. Um sie herum sind verschiedene graue und kleine rote Farbfelder angeordnet. In der Ecke zwischen der waagerechten und der äußeren aufrechtstehenden, geriffelten Fläche ist eine kleine Schieferplatte angebracht. Unten schließen sich eine schmale und eine breitere weiße Farbfläche an. Die weiße Farbe ist allerdings die unterste Farbschicht, das gesamte Bild, einschließlich der strukturierten Zonen, wurde schwarz übermalt. Nur die weißen Felder und die Schieferplatte wurden ausgelassen und später die rote und graue Farbe aufgetragen. Der weißen Farbe hat Wedewer Sand beigemischt, um den gewünschten rauen Oberflächeneffekt zu erzielen.

Dabei sind alle der Farbe bzw. der Bildoberfläche zugegebenen Materialien Erweiterungen der Malerei. Weder in diesem noch in anderen Gemälden Wedewers aus dieser Zeit tritt das Relief so stark hervor, dass es die Bildebene verlässt und die Gattungsgrenzen überschreitet.

Die abstrakten Gemälde von Josef Wedewer aus der Spätphase seines Werkes weisen sich alle durch eine dunkle Farbgebung und eine ausdrückliche Ernsthaftigkeit und Strenge aus. Ein Merkmal, das sie mit seinen gegenständlichen Arbeiten gemeinsam haben. Auch die spröden Stadtansichten aus den zwanziger und dreißiger Jahren und die melancholischen Landschaften aus den vierziger Jahren kommen dem Betrachter nicht gefällig entgegen, vielmehr muss er sich auf die Tiefe und Ernsthaftigkeit der Werke Josef Wedewers einlassen.

Die vier hier vorgestellten Gemälde sind Teil einer großzügigen Schenkung von neun Gemälden aus dem Nachlass von Josef Wedewer, die seine Erben dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster gemacht haben.

Diese Schenkung ist zugleich Anlass für die Ausstellung „Josef Wedewer“ im Lichthof des Museums, in der Zeit vom 2. September 2010 bis 2. Januar 2011.

Mark Niehoff

Literatur

Adam C. Oellers, Zu den neusachlichen Bildern von Josef Wedewer, in: Lothar Romain (Hrsg.), Josef Wedewer. 1896 – 1979, Leverkusen o. J., S. 9-16.

Lothar Romain, Der Maler Josef Wedewer – Reifezeit und Alterwerk, in: Lothar Romain (Hrsg.), Josef Wedewer. 1896 – 1979, Leverkusen o. J., S. 147-156.

Hans-Jürgen Buderer/Manfred Fath, Neue Sachlichkeit. Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit. Figurative Malerei der zwanziger Jahre, München 1994.

Richard Bie, Josef Wedewer – Münster, in: Deutsche Kunst und Dekoration, 34, 1931, S. 89-92.

Walter Dornseifer, Josef Wedewer – ein westfälischer Maler, in: Die Kunst und das schöne Heim, März 1976, S. 141-144.

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Domplatz 10, 48143 Münster

Fotos: Hanna Neander, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, © Dr. Rolf Wedewer

Druck: Merkur-Druck, Detmold

© 2010 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster